

Ist die Technik schneller als unsere Lernfähigkeit?

Vollkeramische Materialien sind den Kinderschuhen längst entwachsen. Doch noch immer halten sich Vorurteile gegenüber diesen innovativen, biologisch sehr verträglichen und ästhetischen Werkstoffen. Vollkeramik erfordert jedoch einen Paradigmenwechsel.

▶ Manfred Kern, Prof. Dr. Lothar Pröbster

Als Ende der 70er Jahre die Ölkrise uns in Deutschland einen autofreien Sonntag und in der Folge höhere Kraftstoffkosten bescherte, wurde eine Entwicklung seitens der Industrie angeschoben, die zum 3-Liter-PKW führte. Das Benzin-spar-Auto gibt es, ist jedoch im Stadtbild selten zu sehen. Die Mehrkosten für die Konstruktion und mangelndes „PS-Prestige“ scheinen den Absatz zu hemmen. Die Entwickler haben ihren Job getan, aber der Markt folgt träge, als ob die Ölförderländer im Tiefschlaf lägen. In gewissem Sinne ähnlich ist die Situation beim vollkeramischen Zahnersatz. Wenn heute erst 9 von 100 zahntechnisch hergestellten Restaurationen aus Vollkeramik bestehen, so ist dies ein Zeichen für das weithin übliche Denken, dass Keramik „noch nicht sicher sei“. Wissenschaftler haben in wenigen Jahren die Festigkeit von Oxidkeramik auf traumhafte Werte gesteigert, die heute einer Belastung von 10 Tonnen pro cm² standhalten (Zirkonoxid) und dem posterioren Kaudruck noch Reserven bieten. Nun ist es ja immer leichter, am alten Zopf der metallgestützten Arbeiten festzuhalten, weil man ja immer Kavitäten und Kronen für Metall präpariert hat. Kritische Zeitgenossen mögen nun einwenden, dass die Präparation für vollkeramische Restaurationen, verglichen mit der VMK-Technik, sorgfältiger und nach abweichenden Kriterien zu erfolgen habe, um Zugspannungen in der Restauration zu vermeiden ... und dass der Substanzverlust

beim Präparieren von Keramikronen immer noch größer sei. Ach ja – auch die Befestigungsmethode am Restzahn sei nach wie vor unklar. Das sind Auswirkungen von gravierenden Informationslücken, und diesen Wissensstand haben wir bereits Ende des vergangenen Jahrtausends hinter uns gelassen. Halt, noch ein Stolperdraht; vollkeramische Restaurationen sind keine Kassenleistung. Richtig – hier herrscht noch die Metall-Zeit. So war es schon immer; der medizinische Fortschritt fand selten umgehenden Eingang in die GKV – gemäß dem Stifter der guten alten RVO, Fürst von Bismarck, der anno 1883 feststellte, dass moderne Strukturen Jahrzehnte brauchen, bis sie „politisch umgesetzt“ werden können. Die vielfach bewiesene Tatsache, dass vollkeramische Adhäsiv-Teilkronen weniger Zahnschubstanz verzehren als stattdessen angezeigte Metallkronen, die zur Retention stets eine zirkuläre Ausdehnung brauchen, geht heute noch an den Krankenkassen vorbei. Da muss dem Amtsrichter Respekt gezollt werden, der am 18.2.04 am Amtsgericht Frankfurt am Main einem PKV-Versicherer per Urteil ins Tagebuch schrieb, dass ein Keramikinlay gesunde Zahnschubstanz schonen kann und deshalb medizinisch dem Goldinlay vorzuziehen sei, und eventuelle Mehrkosten gegenüber der Goldgussfüllung erstattungsfähig sind. Der Privatversicherer hatte versucht, einen Patientenanspruch (Keramikinlay) auf GKV-Niveau „herunterzubügeln“.

kontakt:

Manfred Kern,
Arbeitsgemeinschaft für Keramik
in der Zahnheilkunde e.V.
Prof. Dr. Lothar Pröbster
Wiesbaden-Tübingen
E-Mail: info@ag-keramik.de